

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Interate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfach Nr. 7634

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 171.

Samstag, den 25. Juli 1914.

24. Jahrgang.

Auf des Messers Schneide.

Für Österreich-Ungarn gibt es kein Bistum mehr; das hat man und d. h. die scharfe Ton seiner Note. Die Österreich-Ungarn Regierung hat die diplomatische Note, die die Mobilisierungsbefehle entgegennimmt. Der Diplomat hat die Feder geführt, den drohenden Unterton hat der Generalstab gegeben. Das wird noch besonders deutlich durch eine

Sirkulärnote.

Die österreichischen Botschafter in Berlin, Paris, London, Rom, Petersburg und Konstantinopel überreicht haben. Nach Überreichung dieser Note in Belgrad hat die österreichische Regierung den Inhalt derselben den Botschaftern mitteilen lassen, damit diese offiziell Kenntnis davon erhalten. Außerdem hat sie noch einen weiteren Schritt getan, worüber folgendes Telegramm berichtet:

Wien, 24. Juli. Die österreichischen Botschafter haben den oben genannten Mächten bei der Überreichung der Note an Serbien noch eine längere Erklärung abgegeben, in der es heißt: Serbien wurde der Ort einer verbrecherischen Agitation.

Es bilden sich Vereine und Vereinigungen, die dazu bestimmt waren, auf österreichisch-ungarischem Territorium Unruhe hervorzurufen. Diese Vereine und Vereinigungen sollen zu ihren Mitgliedern Generale und Diplomaten, Beamte und Richter, mit einem Worte, führende Persönlichkeiten der offiziellen und nichtoffiziellen Welt des Reiches. Der Geist der Verleumdung, der die österreichische Presse Serbiens beherrscht, und der in den letzten Jahren in den Annalen der Balkanpolitik hinterlassen hat, ist seit der Balkankrise im Westen begriffen. Mitglieder von Bänden, die bisher in Mazedonien Beschäftigung gefunden haben, haben sich der terroristischen Propaganda gegen Österreich-Ungarn zur Verfügung gestellt. Die serbische Regierung hat sich nicht bemüht, gegen diese Agitation, denen Österreich-Ungarn seit Jahren ausgesetzt ist, in irgendeiner Weise einzuschreiten. Die königliche Regierung hat sohin der feierlichen Erklärung vom 31. März 1909 nicht Genüge getan und sich folgerichtig in Widerspruch gesetzt mit dem Willen Europas. Daß dem Reichserbkaiser Österreich-Ungarns befreundete Mächte jedoch die Vorgangsweise des Reiches nicht billigen, das fortwähre, auf seinem Territorium eine Agitation zu dulden, deren

traurige Folgen

am 28. Juni d. J. der ganze Welt offenbar wurden, an dem Tage, da der Thronfolger der Monarchie und seine Gemahlin einer in Belgrad entstandenen Verleumdung zum Opfer fielen. Bei dieser Lage der Dinge hat die R. und U. Regierung genötigt gesehen, einen energischen Schritt in Belgrad zu unternehmen, um sicherzustellen, daß die serbische Regierung dazu zu bringen,

einer Bewegung Einhalt zu gebieten, welche

die Sicherheit Österreich-Ungarns

bedroht. Die R. und U. Regierung ist überzeugt, sich, indem sie diesen Schritt unternimmt, im vollen Einklang mit den Gefühlen aller zivilisierten Nationen zu befinden, die es nicht zugeben könnten, daß der Königs-mord zur Waffe wird, der man sich ungestraft im politischen Kampfe bedienen dürfe, und daß der Friede Europas unausgesetzt durch Umtriebe gefährdet werde, die von Belgrad ausgehen.

Diese Erklärung Österreich-Ungarns schließt mit den Worten: Zur Unterstützung des Besagten hält die R. und U. Regierung zur Verfügung der Regierung ein Dossier bereit, das über die serbische Propaganda und deren Zusammenhang mit dem Mord vom 28. Juni Aufklärung gibt.

Das kurzfristige Ultimatum.

Die von dem österreichischen Botschafter in Belgrad überreichte Note der österreichischen Regierung geht von der bestimmten Voraussetzung aus, daß das Serajewoer Attentat in Serbien selbst „ausgebeutet“ und von amtlichen Stellen — Offizieren und Beamten — unterstützt und begünstigt worden ist. Der serbischen Regierung wird in klaren Worten vorgeworfen, daß sie das „verbrecherische Treiben“ gegen Österreich und seinen Besitzstand geduldet und nichts zu seiner Verhinderung getan habe. Die Attentäter von Serajewo haben ihre Waffen und Bomben von serbischen Offizieren und Beamten erhalten und sind von ihnen in deren Handhabung unterwiesen worden. Bomben und Waffen stammen nachgewiesenermaßen aus serbischen Arsenalen. Angesichts dieser schwer belastenden Umstände verlangt Österreich-Ungarn innerhalb von 48 Stunden bis zum 26. Juli 6 Uhr abends.

Österreichs zehn Forderungen.

Als Sühne hat Österreich zehn Forderungen an Serbien gestellt, auf deren unbedingter Erfüllung es besteht. So verlangt es die Unterdrückung aller aufreizenden Veröffentlichungen gegen Österreich, Auflösung des heyerischen Vereins „Karodna Obrana“, Entfernung jeder antiosterreichischen Propaganda aus allen Lesebüchern und Lehrmitteln und Entlassung aller schuldigen Offiziere und Beamten, die Serbien namhaft gemacht werden. Hart aber gerecht ist dann das Verlangen eines serbischen feierlichen Widerrufs von folgendem Wortlaut:

„Die königlich serbische Regierung verurteilt die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda, d. h. die Gesamtheit jener Bestrebungen, deren letztes Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie Gebiete loszutrennen, die ihr angehören, und sie bedauert aufrichtig die grauenhaften Folgen dieser verbrecherischen Handlungen. Die königlich serbische Regierung bedauert, daß serbische Offiziere und Beamte an der vorgenannten Propaganda teilgenommen und damit die freundschaftlichen Beziehungen gefährdet haben, die zu pflegen sich die königliche Regierung durch ihre Erklärung vom 31. März 1909 feierlichst verpflichtet. Die königliche

Regierung, die jeden Gedanken oder jeden Versuch einer Einmischung in die Geschicke der Bewohner, immer ein Teil Österreich-Ungarns ist, mißbilligend anerkennend, erachtet es für ihre Pflicht, die Offiziere, Beamten und die gesamte Bevölkerung des Königreichs ganz ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie künftighin mit äußerster Strenge gegen jene Personen vorgehen wird, die sich derartiger Handlungen schuldig machen sollten, Handlungen, denen vorzubeugen und die zu unterdrücken sie alle Anstrengungen machen wird.“ Diese Erklärung wird gleichzeitig zur Kenntnis der königlichen Armee durch einen Tagesbefehl Seiner Majestät des Königs gebracht und in den offiziellen Organen der Armee veröffentlicht werden.

Weiter wird gefordert eine strenge gerichtliche Untersuchung in Serbien unter Mitwirkung Österreichs, sofortige Verhaftung des serbischen Majors Tantsic und eines gewissen Eganovic wegen Mitschuld an dem Serajewoer Attentat, Verhinderung des Schmuggels von Waffen und Explosivkörpern nach Österreich, Aufklärungen über die nicht zu rechtfertigenden Ausrichtungen serbischer Funktionäre in Serbien und im Auslande, die ihrer offiziellen Stellung ungeachtet, nicht gezögert haben, sich nach dem Attentat vom 28. Juni in Interwiewen in feindseliger Weise gegen Österreich-Ungarn auszusprechen und endlich sofortige Verhängung Österreichs über die von Serbien getroffenen Maßnahmen.

Der Mordplan von Serajewo.

Auch das Ergebnis der Untersuchung gegen die Mordhüben von Serajewo wird der serbischen Regierung in der Note mitgeteilt. Das Ergebnis ist folgendes: Der Plan, den Erzherzog Franz Ferdinand während seines Aufenthalts in Serajewo zu ermorden, wurde in Belgrad von Gabrilowitsch, Princip, Nedelko, einem gewissen Milan Eganovic und Trisko Grabez unter Beihilfe des Majors Boja Tantsic beschlossen. Die sechs Bomben und vier Browningpistolen samt Munition, deren sich die Verbrecher als Werkzeuge bedient haben, wurden dem Princip, Gabrilowitsch und Grabez in Belgrad von einem gewissen Milan Eganovic und dem Major Boja Tantsic verschafft und übergeben. Die Bomben sind Handgranaten, die dem Waffendepot der serbischen Armee in Krugjewatz entnommen. Um das Gelingen des Attentats zu sichern, unterwies Eganovic den Princip, Gabrilowitsch und Grabez in der Handhabung der Granaten und gab in einem Walde neben dem Schießfelde von Topischieder den Princip und Grabez Unterricht im Schießen mit Browningpistolen. Um dem Princip, Gabrilowitsch und Grabez den Übergang über die bosnisch-herzegowinische Grenze und die Einschmuggelung ihrer Waffen zu ermöglichen, wurde ein ganzes geheimes Transportsystem durch Eganovic organisiert. Der Eintritt der Verbrecher samt ihren Waffen nach Bosnien und Herzegowina wurde von den Grenzhauptleuten von Schabaz und Rodica sowie von den Bollorganen Rudinof Orbic von Ljupka mit Beihilfe mehrerer anderer Personen durchgeführt.

Die Fremdenlegion.

Ein Warnung und Auffklärung von Otto Rühle.

„Nachdr. verboten.“
„Mir geht es nicht um das Soldatenleben. Die Frage ist, wie sie wohl damals käuflicher an die Fremdenlegion gerichtet wurde, ob ich nicht kapitulieren sollte, trug mich nicht unworberet.“ Es hatte mich manchen Sturm zu Hause gegeben, schließlich hat der Onkel, bestürzt von den Bitten meiner Mutter, damit abgefunden, kurzum, ich kapituliere und werde zum Unteroffizier befördert; nach dem Wanderverweilen die Schürze, die ich, solange die übrigen Einheiten noch bei der Kompanie waren, trug, entfernt, mit Lust und Liebe ging ich an die neue selbstbestimmte Arbeit. Anfangs wollte mir wohl das Wohnen in der Kaserne, mit mehreren Kameraden auf einem Zimmer, nicht behagen, doch gewöhnte ich mich auch daran. Die Zeit ging herum, bald war ein Jahr vergangen, bald auch dies Wanderverweilen, ich wurde zum Hauptmann befördert und nun ging es um ein neues Leben an. Denken Sie sich, ich sehe Ihnen auch Sie Soldat waren, ständigen Urlaub, gar nicht mehr mit der Kompanie zu tun, bald auch ein eigenes Zimmer dadurch erlangt, daß ich anfangs nach dem Wanderverweilen fleißig zu Hause arbeitete. Der gemeinschaftlichen Wohnzimmern ging dies nicht an, der Hauptmann, dem ich unterstellt war und der mich sehr wohl gefand, wollte mich nicht hinter mich werfen. Bei der ersten Gelegenheit, der Hauptmann wurde kurz vor Weihnachten beurlaubt, und ein anderer kam. Ich sah das für den Vortragsbericht freigehaltene Zimmer zu können, bis ein Häufchen zur Kompanie gehörte. Denken Sie sich den Reiz der Kameraden, der jüngste Unteroffizier ein schönes, großes Zimmer nach der Straße mit Kommode und Spiegel, während die ältesten Sergeanten zu mehreren nur ein kleines Zimmer nach dem Hofe bewohnten. Der Raum war so eng bemessen, daß nicht einmal die Funktionsunteroffiziere, Fourier, Schieß- und Kammerunteroffiziere, ihr eigenes Zimmer hatten. Doch ich will mich nicht in Einzelheiten verlieren. Nach zwei Jahren bin ich zum Sergeant befördert worden, immer noch im Kommando auf demselben Hauptmannsbureau, nur unterbrochen durch eine dreimonatige Kommandierung zur Intendantur. Dann kam die Neuformierung der Regimenter bis 145 und da gab es keine Stellen. Unsere alten Aspiranten meinten, beim 16. Armeekorps würden ihnen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, meldeten sich schon lange vorher freiwillig zu den dritten Bataillonen, um ja nur schnell befördert zu werden. Manche Hoffnungen sind ja schnell in Erfüllung gegangen, anderer aber hatte es früh genug erkannt, daß die Spekulation falsch war und ging lieber mit zwölfjähriger Dienstzeit ab, als noch ein Jahr lang als Bizefeldwebel auf die Beförderung zum Hauptmann zu warten. Auch ich wurde zum Aspiranten befördert. Wie machte sich die Uniform so schön, wie war meine Rutter so stolz auf mich, wenn ich auf Urlaub, beinahe alle Sonntage, mit ihr und dem Onkel in Köln spazieren ging. Auch über diese Jahre will ich hinweggehen. Ich lerne ein Mädchen kennen und liebe mich verlieben und bald, nach dem Wanderverweilen, geht es los; da kam das Unglück. Nicht durch Zufall, sondern durch andere Leute herbeigeführt, durch meine Schuld. Ich war als stellvertretender Hauptmann mit ins Rasen gegangen für den Bataillonshauptmann, der einer Krankheit wegen in der Garnison blieb. Beim Einrücken in die Garnison, schon einige Tage vorher, stammte meine Kasse nicht, ich habe mir aber, da ich mir nichts bewußt war, daraus nichts gemacht, in dem Glauben, nach dem Einrücken wird sich der Fehler schon finden, im schlimmsten Falle legst du das Fehlen zu, es handelte sich nur um eine Kleinigkeit. Wie aelaat,

gleich nach dem Einrücken übergab ich dem Hauptmann die Kasse und teilte ihm dies mit, bat auch gleichzeitig für den nächsten Tag um Urlaub nach Köln, um Geld zu holen. Ich reiste nach am hellen Nachmittag ab. Inzwischen hatte ein Feldwebel, dem ich aus Versehen das mir fehlende Geld zuviel gezahlt hatte, dies nach also vielleicht fünf Tagen seinem Hauptmann eingehändigt, und dieser, vielleicht um sich lieb zu machen, vielleicht auch um mich zu schädigen, es gab damals fortwährend Reibereien wegen des Verpflegungsrapportes zwischen der Kompanie und dem Hauptmann, es dem Major gemeldet und übergeben. Einfacher, kameradschaftlicher dem Hauptmann gegenüber wäre es gewesen, wenn er es diesem ausgehändigt hätte. Kurz und gut, ich habe kaum die Garnison verlassen, wird vom Regiment eine Kassenrevision veranlaßt, das Konto natürl. aufgefunden. Mein Hauptmann, der von dem ja aufgetretenen Irrtum ebenfalls wußte wie ich, schickte in mei: Wohnung, läßt mich rufen. Ja, ich war unterwegs nach Köln. Dort angekommen, erwartet mich schon ein Befehl, die mich mit dem nächsten Zug zurückzuführen. Ich habe gerade noch Zeit, meinen Onkel aufzusuchen, mir das fehlende Geld von ihm zu holen und zurückzureisen. Am Bahnhof erwartet mich der Hauptmann, macht mir Vorwürfe, stellt die Angelegenheit als Unterschlagung hin, steht schon meine Degradation vor Augen usw. Ich versichere ihm, daß ich mir nichts bewußt bin, teile ihm mit, daß ich das Nötige habe, um es sofort decken zu können. Der Mann ist furchtbar aufgeregt, ich freilich nicht minder. Wir trennen uns, ich gehe in meine Wohnung, treffe dort einen guten Kameraden, der schon länger auf mich erwartet hat. den Regimentskassierer.

Fortsetzung folgt

Die österreichische Note an Serbien ist in einem so scharfen Ton gehalten, wie man ihn gemeinlich in einem diplomatischen Schriftstück nicht zu finden gewohnt ist. Gewiß ist es notwendig, mit Serbien „deutsch“ zu sprechen, wenn man verstanden werden und etwas erreichen will. Indessen hat es den Anschein, als ob für die scharfe Sprache auch noch andere Momente ausschlaggebend gewesen sind. Darauf lassen zwei Umstände mit einiger Sicherheit schließen. Einmal wird von König Peter selbst ein Schritt verlangt, der für diesen höchst peinlich sein muß, und dann droht Oesterreich noch mit einem Dossier, das zwar den Mächten noch nicht, aber der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist. Man geht also wohl kaum in der Vermutung fehl, daß Oesterreich Beweismaterial für die Annahme hat, daß die Fäden der Verschwörung nicht bei den zunächst beschuldigten serbischen Offizieren und Beamten zusammenlaufen, sondern sich noch weiter bis in beträchtlich höher stehende Kreise des Hofes verfolgen lassen.

Sofort nach Bekanntwerden der österreichischen Note in Petersburg wurde ein außerordentlicher Ministerrat zusammenberufen, der am Freitag um 2 Uhr zusammentrat. In Petersburg muß die Entscheidung fallen, ob Serbien isoliert bleibt oder russische Unterstützung findet. Der Ansicht ist auch ein hervorragender Berliner Diplomat, der ruhig in die Zukunft sieht und erklärt: „Die serbische Regierung wird die Forderungen annehmen, so hart sie zweifellos auch sind; aber eine Lösung bedeutet diese Annahme keineswegs. Die Schwierigkeiten werden bestehen bleiben, denn im Herzen des Offizierkorps, im Herzen der Intelligenz und bei der serbischen Presse wird an der gegen die österreichisch-ungarische Monarchie nun einmal bestehenden Strömung nichts geändert werden. Ich stimme auch bei, daß das Entscheidende für die jetzige Krisis die Haltung der Petersburger Regierung ist, und da bin ich der Überzeugung, daß man Serbien raten wird oder schon geraten hat, die Bedingungen Österreich-Ungarns anzunehmen.“

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat Ministerpräsident Graf Tisza eine Rede zur Lage gehalten, die Opposition und Regierung fest zusammenschweißte hat und eine gewaltige patriotische Kundgebung auslöste.

Baden, 24. Juli. Ministerpräsident Graf Helldorf erklärte im Abgeordnetenhaus: „Die Regierung ist bis zu äußerster Grenze der Geduld gegangen. In der Überzeugung, daß unser Vorgehen durch die Lebensinteressen der Monarchie gefordert wurde, werden wir die gesamten Folgen tragen.“ Die Rede wurde mit förmlichem Beifall aufgenommen und dem Grafen wurden förmliche Ovationen zuteil. Ramens der gesamten Opposition sagte Graf Helldorf der Regierung volle Unterstützung zu.

Wien, 24. Juli. Falls den 25. d. M., abends 6 Uhr keine befriedigende Antwort seitens Serbiens erfolgt, wird nach in der Nacht zum Sonntag die Mobilisierung angeordnet und Sonntag früh durch Maueranschläge kundgetan werden.

Allgemein betrachtet man in Oesterreich die Note als den erlösenden Schritt nach so langer Zeit dumpfer Ungewissheit. Es herrscht allenthalben in der Bevölkerung große Genugthuung und jeder ist gern bereit, zu den Nothwen zu eilen.

Berlin, 24. Juli. An der Nachbörse wurde hier von Paris aus ein Gerücht verbreitet, wonach auf ein Einlenken Serbiens gerechnet werden könne.

Berlin, 24. Juli. Berliner gut unterrichtete politische Kreise versichern, daß Deutschland und Italien der österreichisch-ungarischen Regierung ihre vollste Billigung ausgesprochen haben.

Belgrad, 24. Juli. Ministerpräsident Paschitch ist von seiner Reise in das Innere sofort hierher zurückgekehrt.

Berlin, 24. Juli. An der hiesigen Börse rief die Verschärfung der Lage heute starke Kursrückgänge hervor. Die deutschen Anleihen hielten sich gut, die französische sank aber 1½ Prozent unter den Ausgabekurs. Besonders in Mitleidenhaft gezogen wurden russische und österreichische Werte, doch wiesen auch die führenden heimischen Industriewerte, trotzdem verschiedentlich Interventionen der Banken zu bemerken waren, Rückgänge von 3 bis 4 p. C. auf.

Wien, 24. Juli. Hier verlautet, daß Kaiser Franz Josef aus Ischl nach Wien zurückkehren und einen Kronrat abhalten wird.

Don unserem militärischen Mitarbeiter.)

Sollte es zum Kriege zwischen Oesterreich und Serbien kommen, so ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die Serben bei ihrer numerischen Unterlegenheit es nicht auf einen entscheidenden Kampf an der Donau ankommen lassen, sondern sich weiter rüdwärts konzentrieren werden. Sie dürften den Oesterreichern aber manche harte Nuß zu knaden geben. Das serbische Heer ist kriegsgewohnt und hat tüchtige Führer. Es zählt im Frieden etwa 80 000 Mann, das Feldheer aber umfaßt 300 000 Köpfe und mit dem zweiten Aufgebot sogar 500 000.

Auf jeden Fall werden die Serben versuchen, die österreichische Armee bei ihrem Übergang über die Donau, der sicherlich gleich nach der Kriegserklärung ins Werk gesetzt werden wird, empfindlich zu belästigen. Österreichs Heere können von zwei Seiten in Serbien einrücken, von Norden her über die Donau, vom Westen her über das bosnische Gebirge. Die Donau ist bei Semlin über 1000 Meter breit und hat eine Tiefe von 8 bis 10 Metern. Sie bildet also angesichts des Feindes ein sehr schwieriges Hindernis. Doch ist dieses für moderne Truppen schließlich zu überwinden. Die Festungen an der Donaulinie, Belgrad, Semendria und Kladovo sind ganz veraltete Werke ohne Widerstandskraft gegen die österreichische Geschütze. Sie dürften von den Serben kaum hartnäckig verteidigt werden. Belgrads Mauern können schon vom österreichischen Ufer eingeschossen werden.

Auf härteren Widerstand dürften sich die österreichischen Truppenteile gefaßt machen, die über das unwirthsame Gebirge Bosniens vorgehen. Sie müssen sich

zugleich durch Seitenkorps gegen einen fernwärtigen Vorkron vom alten Sandschat her sichern und ebenso auch gegen einen etwaigen Angriff durch die Montenegro, deren Haltung sehr ferbenfreundlich ist und die vielleicht versuchen würden, für sich einen fetten Bißen zu erschnappen. Die österreichischen Truppen in Bosnien kennen den Gebirgskrieg durch langjährige Übung aufs trefflichste, aber auch auf ferbischer Seite versteht man sich darauf. Und hier in den Bergen wird jede Felswand zur natürlichen Festung und jeder Bauer und Hirte zum Soldaten und gefährlichen Segner. Im Gebirge dürfte Österreich einen recht heißen Stand haben.

Wo sind die schönen Zeiten hin, da in den heißen
Zustagen der Zeitungsschreiber sich die triefende Stirn
rieb, um seinen Lesern wieder einmal die Eeschlange
oder eine Mutter mit Drillingen zu verfehlen! Seit
vielen Jahren jagt nun schon der Orient dafür, daß
der Gesprächsstoff nicht ausgeht. Seit den Tagen
Alexanders und Stambulows war da unten jeden Sommer
etwas los. Meist war es Bulgarien, dann kamen die
anderen an die Reihe, jetzt ist es Serbien, und zwar sehr

Daß die Balkan-Angelegenheiten trotz eines zweimaligen Wassenganges noch lange nicht zur Ruhe gekommen sind, wußten wir längst. Auf der gefährlichen Halbinsel glaubt kein Mensch daran. Erst in dieser Woche haben wir es gesehen: die Türkei rüstet, Bulgarien rüstet. Von Rumänien und Griechenland hört man weniger, aber stille Wasser sind tief, das hat sich gerade an diesen beiden Mächten erst vor kurzem gezeigt.

Albanien ist noch immer ein Herd des Wirrwarrs. Fürst Wilhelm will nicht abdanken, und die Rebellen sind offenbar nicht stark genug, um Durazzo zu stürmen. Schonbombardieren denn beide Teile die Großmacht mit Hilferufen, Geldgesuchen und „Appellen“ an die Humanität, die Solidarität, die Autorität und sonst etwas. Man soll nicht prophezeien, aber man möchte meinen, daß es noch ein paar Wochen so weiter gehen wird.

Boincaré ist zur rechten Zeit nach Petersburg gefahren. Wenn der französische Präsident und der russische Zar sich etwas anderes zu sagen hatten, als in den officiellen Trinksprüchen laut wurde, so war die Gelegenheit zu bindenden Abmachungen für die nächste Zukunft gerade die richtige. Natürlich wird nichts davon gesagt was der Chef der Franzosen nach Niederlegung des silbernen Säbels am Grabe des Zar-Befreiers in seinem Portefeuille mit nach Hause nimmt. Vor allem wohl eine projektierte Anleihe.

Mit weniger Interesse als wir ursprünglich erwarteten verfolgt die Welt den Standal Gaillaux in Paris. So reich an Sensationen der Prozeß auch ist, es fehlt doch die richtige Würze. Einmal haben wir jetzt wichtiger Dinge, um die wir uns kümmern müssen, und ferner ruhten wir ja schon so ziemlich alles. Die Ehegeschiedenen des Herrn und der Frau Gaillaux sind uns riefig gleich gültig, und die Veröffentlichung der Privatbriefe finden wir ungeschmackhaft. Es schade ist es um den Herrn Calmette gewiß nicht gewesen, und wenn es wahr ist, daß der „Figaro“ in den deutschen Banken und bei der ungarischen Regierung ~~Schmerz~~ ^{Schmerz} ~~schmerz~~ ^{schmerz} hat, dann werden wohl auch die Franzosen bald sich über dies Weltblatt denken. Wir erinnern an „Figaros“ letzte Glanzleistung: die Entrüstung über die Beurteilung des elßässischen Ursfranzosen Dank Balz, der uns undankbaren Barbaren nach Hinterlassung von 20 000 Mark den Rücken gefehrt hat. Der Armee-Ex-dante, „Figaro“ wird ihm den patriotischen Verlust ersetzen!

Amerika, du hast es besser. Der böse Guerta hat unter Umarmungen und Küssen sein Mexiko verlassen und ist abgedampft, wohin? Unbekannt, ist auch gleichgültig! Und sein Nachfolger ist nicht Carranza oder Villa oder sonst ein Räuberhauptmann geworden, sondern ein in der weitesten Kreise unbekannter junger Mann namens Carbajal. Was doch manche Leute für Glück haben! Dieser Carbajal war Advokat und wurde Abgeordneter. Vom Abgeordnetenessel siedelte er, was ja in Mexiko nicht so schwer fällt, auf einen Ministerplatz über. Er hat wohl selbst nicht geglaubt, daß die Erzellenzherrlichkeit lang dauern würde. Aber nun dankte Guerta plötzlich ab, nachdem er sich lange genug gestraubt hatte, und es folgte mexikanische Tradition sein (wer soll alle die Traditionen bei den alljährlichen Präsidentenwahlen der südamerikanischen Kreolentrepubliken kennen?), daß in solchem Falle der Minister des Auswärtigen provisorisch die Präsidentengeschäfte übernimmt. Vielleicht bleibt er es: Wilson, der Herr von Washington, hat es doch nicht riskiert, die lateinische Nachbarrepublik zu verschlucken, es ist bei ein paar Rathsalgereien in Tampico und Veracruz geblieben. Möge der Mann, der so unerwartet auf den Thron von Mexiko geschmeit ist, seinem Volke ein Reich regieren.

Deutsches Reich.

+ Die Fortschrittliche Volkspartei hat durch das für sie günstige Ergebnis der Stichwahl in Labiau-Wehlau wieder einen Mandatszuwachs erhalten, so daß sie in Reichstags die stärkste bürgerliche Partei nach dem Zentrum ist. Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnis erhielt der fortschrittliche Kandidat Bürgermeister Wagner 1422 Stimmen mehr als sein konservative Gegner Amtsrat Schewe.

* Folgende Warnung vor Meldungen über Festnahme von Spionen haben die Zentralpolizeibehörden erlassen: „In letzter Zeit mehrfach wahrgenommene Briefnachrichten über die Festnahme von Personen, die sich des Betratts militärischer Geheimnisse schuldig gemacht haben lassen einen Hinweis auf § 11 des neuen Spionagegesetzes vom 8. Juni 1914 angezeit erscheinen. Hierin ist — unter gewissen Einschränkungen — jede Veröffentlichung über Verstöße gegen dieses Gesetz unter Strafe gestellt, sofern nicht die Behörde, welche die Ermittlungen leitet, das Erlaubnis erteilt hat, den in Frage kommenden Fall in die Öffentlichkeit zu bringen.“

x über die Streitfrage, ob die Einkommensteuer auf Ausländer trifft, die keinen dauernden Aufenthalt in Frankreich haben, heisst es in einer Erklärung des Finanzministers: Die Ausländer sind durch Artikel 11 dieses Gesetzes, der allein auf sie Anwendung finden kann, in die Einkommensteuer einbezogen, denn er bezieht sich sowohl auf die Ausländer, als auf die Franzosen. Er hat den Zweck, die Einkommensteuer auf diejenigen zu legen, welche nicht in Frankreich sind, aber hier eine Wohnstätte besitzen. In einer Erklärung über die Höhe des Einkommens, welches die Ausländer erzielen, wird die Einkommensteuer auf noch nicht festgesetzte Einkommen auf noch nicht festgesetzte Einkommen auf noch nicht festgesetzte Einkommen unterworfen.

✕ Vor der Abfahrt des Präsidenten von Petersburg fand auf dem französischen Botschafter ein Festmahl statt, bei dem der Präsident einen Trinkspruch ausbrachte, in dem er die politische Übereinkunft zwischen Frankreich und Rußland hinwies. Der Zar erwiderte und sagte: „Ich habe die abredete Borgehen unserer beiden Völker als Brüderschaft, die zwischen unseren beiden Völkern und zu Wasser besteht, werden die Aufgaben der Regierungen erleichtern, die dazu dienen, die Interessen der beiden verbündeten Völker zu sichern. Sie sich für das Friedensideal begeistern, das zwischen beiden Völkern im Bewußtsein ihrer Väter lebte.“

Berlin, 24. Juli. Die Matrifularbehörden in den nächsten Reichstag wieder nach dem Wiener pro Kopf der Bevölkerung der einzelnen Staaten eingestellt werden, und dieser Sey weiter, sofern nicht Änderungen in der Organisation des Reiches eintreten. beibehalten werden.

Berlin, 24. Juli. Eine japanische Kommission, die seit einigen Tagen in hier eingetroffen.

Berlin, 24. Juli. Im „Vorwärts“ wird die Forderung des sozialdemokratischen Parteivorstandes fortgesetzt. Von besonderem Interesse ist ein Kassenbericht, der ein Defizit von 210 000 Mark

London, 24. Juli. Die Homeralden
Resultat verlaufen. Es konnte kein Ueberhand
werden.

Petersburg, 24. Juli. Gestern fand eine
von 20 000 Arbeitern statt, in der das Stich-
Barole für die nächsten Tage erteilt wurde.

hatte jedoch durch die Verhaftung sämtlicher Arbeiterzeitungen den Sitz des Streikkomitees darauf aufhob. Sie verhaftete das an bestehende Komitee und befehlsgemäß

New-York, 24. Juli. In einer Besatzung
merikanische Rebellen general Carrera
hänger Quertas Rinde wollen zu lösen
darauf, daß den Mördern Vaders der
wird.

* Prinz Heinrich von Preußen hat in großen Segelwoche in Cowes in England.

* Der frühere konservative preussische Geheimrat v. Bethke, ehemals Leiter in Tarnobrzeg, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Berlin, 24. Juli. Smillicher Treibende
 Getreide. Es bedeutet W Belgen G
 G Serke (Pg Braugerste, Pg Futtergerste)
 Breite gelten in Markt für 1000 Kilogramm
 (abger. Bar.). Deute wurden nachst.
 R 163,50—164, Danzig W 206, R 163, H 163,
 H 163, Posen W 200—203, R 155—159, H 155,
 W 194—196, R 159—155, Pg 145—150,
 W 204—206, R 172—174, H 171—186, G
 E 173—175, H 180—184, Hannover W 181,
 Braunschweig R 175.

Berlin, 24. Juli. (Produktenbörse)
Rr. 00 24,50—27,50. Feinste Weizen Mehl
Fester. — Roggenmehl Rr. 0 u. 1 24,50—27,50.

Verfblatt für den 26. und 27. J.

Sonnenaufgang 4¹¹ (4¹⁵) Mondanfang
 Sonnenuntergang 8⁰¹ (7⁵⁹) Monduntergang

23. Juli. 1757 Sieg der Franzosen am 1.
 Verbündeten Friedrichs d. Gr. unter dem
 Land bei Hastenbeck. — 1840 Reisender und
 Bechuel-Roeche geb. — Rechtslehrer Karl
 1846 Maler Hermann v. Kaulbach geb. —
 von Anhalt, Prinzessin von Baden geb. —
 zu Ansbach zwischen Preußen und Oesterreich.

27. Juli. 1675 Marschall Vintimille
 Alcomte de Turenne, fällt bei Saubach, 1. Schl.
 lihen. — 1759 Mathematiker Pierre de
 IX. Thermidor des Jahres II: Sturz Robespierres.
 Alltagsratrat vom 27. Juni zwischen
 Oesterreich wird in Prag ratifizirt. —
 Julirevolution. — 1836 Italiänischer
 geb. — 1841 Russischer Dichter Michail
 im Kaufhaus gest. — 1848 Dichter und
 mann geb.

□ Vereinte Zeitbilder. (Schluß des Lebens.) In Berlin bekanntlich gibt es ein sehr beliebtes — Treiben in den hohen ein Säulenn und ein Graßen — in Kabarets, — Weinstokafen und Gafé, — Gab und Gut — froh und frupellos mit der ganzen Welt — nichts so kann es und man hört nur immer flagen: — dann lich fragen: — Woher kommt bei und Nachtbetrieb zustande? — Wer den gründet, — diesem sei er nun verfallen, Berlin die Fremden, — fliegen reize Solinder, Chateau claue, — Smoking sie des Abends anzuleben, — um so die Bewohner sich in ihnen — Nacht Die Berliner dahingegen — anstatt zu lieben es, in den durchwachten — trachten, — wie die Fremden sich in amüsieren. — Beide sind dann Nachtbetrieb ist fertig. — Aber lebt diesem Leben der Verführung — id est rumpfen — ihre Rollen drum und ihre eifervollen — Studien nicht und nicht wissen, wo man dann — kann.

Sprechstunden. Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für unentgeltliche Lungenkranke werden am Montag, den 3. August d. J., vormittags von 9—1 Uhr durch den Königl. Kreisarzt, Geh. Rayer, in seiner Wohnung, in St. Goarshausen, abgehalten.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zur zweiten Klasse der 5. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose vom 18. Juli ab zur Einlösung bereit. Die Einlösung hat bis spätestens 10. August zu erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne der ersten Klasse und Ausgabe der Freilose findet vom 21. Juli ab statt. Am 14. August beginnt die Einziehung der zweiten Klasse, in der die 10 000 Gewinne im Betrage von 1 663 525 Mk., darunter zwei Hauptgewinne zu je 60 000 Mk. gezogen werden.

Benutzung von Jugendherbergen. Der Hauptverband deutscher Jugendherbergen macht auf folgendes aufmerksam: Mit Beginn der großen Ferien macht sich gewöhnlich ein übergroßer Andrang in der Benutzung von Jugendherbergen bemerkbar. Die Ursache dafür liegt darin, daß die meisten gleich in den ersten Tagen ihre Ferienwanderung beginnen. Dadurch entstehen allerlei Unannehmlichkeiten, darunter besonders die Bequemlichkeit des Uebernachtens sehr leidet. Es wäre daher sehr praktisch, wenn die Gruppenführer ihre Ausflüge nach Möglichkeit auf die ganze Ferienzeit gleichmäßig verteilen würden. Gerade der September bringt häufig noch das schönste Reisevergnügen. Auch wäre es angebracht, in Rücksicht auf die Leiter der Jugendherbergen im Voraus bestellte Quartiere durch Fernruf so bald wie möglich abzusagen, falls man durch irgend welche Umstände an ihrer Benutzung verhindert worden ist. Dadurch wird es möglich, anderen, unangemeldeten Wandergruppen Unterkunft zu gewähren.

Keine Mehren in den Mund nehmen! Die Gemohnheit zur Zeit der Getreideernte Getreidekörner in den Mund zu nehmen und zu kauen, ist sehr gefährlich. Dem trockenen Getreide haftet oft ein Pilz, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit, an, die einen recht gefährlichen Verlauf nehmen kann.

Die Herborner Bürgermeister hat die Gewährung von Prämien auf das Fangen von Kohlweilchen ausgedehnt und bezahlt für 100 Stück toter Schmetterlinge 15 Pf.

Aus Marienberg wird gemeldet, daß ein junger Mann aus Gebhardshain kurz vor der Musterung eine Tasse starken Kaffees getrunken hatte, die nicht weniger wie drei Lot Kaffeebohnen enthielt. Der gewünschte Erfolg wurde auch erreicht, der junge Mann wurde zur Ersatzreserve angeführt. Aus Freude darüber ließ er sich telegraphisch Geld von Hause schicken, gab eine Flasche Sekt zum Besten und unternahm schließlich mit einigen Freunden eine Autotour. Der Ausbedungs-Kommission wurde der Sachverhalt mitgeteilt, die den Bräuberberger noch einmal unterzogen ließ und ihn dann zum Infanterie-Regiment 145 in Metz ansetzte.

Stadtverordneten-Versammlung.

Braubach, 24. Juli 1914.

Anwesend das ganze Kollegium, mit Ausnahme der Herren Hb. Baus, Dalt und Friedrich; auch der Magistrat ist mit Ausnahme des Herrn H. Heller vollständig erschienen.

1. **Bereidigung des Beigeordneten August Gran.**
Herr Bürgermeister Roth nahm Veranlassung, seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß Herr Gran nunmehr wieder in den Magistrat, dem er früher angehört, eintritt und nahm ihm den Beamteneid ab.

Herr Först begrüßte den neuen Beigeordneten im Namen der Stadtverordneten-Versammlung und dankte ihm für die Annahme der Wahl.

Beigeordneter A. Gran dankte für die Wünsche und hofft auf ein erfrischendes Zusammenarbeiten.

2. **Ordnen-Austausch mit dem Forstfiskus.**
Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Vorlage zu wenig vorbereitet sei, um in der Versammlung diskutiert werden zu können. Er schlägt eine Kommission, bestehend aus den Herren Brummenbaum, Heiler, Volk und Först vor, die in die Prüfung der Angelegenheit eintreten soll.

Seitens des Magistrats wird darauf hingewiesen, daß die Sache wohl vorbereitet sei und daß es tatsächlich im Interesse der Stadt liege, diesen Austausch vorzunehmen.

Nach einigen weiteren Erörterungen wird im Sinne des Vorschlages des Vorsitzenden beschlossen.

3. **Zufuß für ein Kassauer Denkmal bei Waterloo.**
Der Magistratsvorlage, 50 Mk. zu bewilligen, wird beigegeben.

4. **Hauptbeiträge für Begereinigung.**
Durch die Neuregelung der Reinigungspflicht der Straßen hat die Stadt die Hauptpflicht der Straßenanlieger übernommen und dafür eine jährliche Prämie von 52,07 Mk. bei der Allgemeinen Deutschen Versicherungsgesellschaft zu zahlen. Genehmigt.

5. **Nachzahlung von Beiträgen für Unfallversicherung des Landbrückenbetriebs.**

Der Nachzahlung des Betrages von 97,26 Mk. an die Westdeutsche Binnenschiffahrts-Versicherungsgesellschaft wird zugestimmt.

6. **Reinigung des Dinkholdebrunnens.**

Um den vielen Beschwerden wegen Verunreinigung des Brunnens zu begegnen, hat der Magistrat der Frau Chr. Deuser die Reinigungspflicht übertragen. Diefelbe erhält eine monatliche Vergütung von 3 Mk. und verpflichtet sich,

den Brunnen und seine Umgebung in tadellosem Zustand zu erhalten. Genehmigt.

7. **Errichtung einer neuen Schulkasse.**
Herr Rektor Müller bezw. die Schuldeputation beantragen die Errichtung einer 10. Schulkasse, da einige Klassen überfüllt seien und wird vorgeschlagen, die neue Stelle mit einer Lehrerin zu besetzen.

Der Magistrat hat beschlossen, von der Errichtung einer weiteren Klasse vorläufig Abstand zu nehmen und tritt die Versammlung diesem Beschlusse einstimmig bei.

8. **Ausfallsweise Einstellung eines Schreibgehilfen wegen Einführung der neuen Grundsteuer.**

Gegen die Einstellung des Th. Jollert bis 1. Okt. gegen eine monatliche Vergütung von 50 Mk. werden Einwendungen nicht erhoben.

9. **Vertrag betr. die Dachüberwölbung pp. durch die Hütte.**

Es handelt sich hierbei um die Ueberwölbung des Hinterwälder Baches vom Ehardtbrunnen bis zur Kleinbahnbrücke, wofür die Hütte ein 35 Meter langes Werkstattegebäude errichten will.

Der betr. Vertrag kommt zur Verlesung und wird derselbe, der auch die Verlegung eines Geleises auf den Hilperthaler Weg vorsteht, genehmigt.

10. **Steuerabkommen mit Hütte.**

11. **Waldverkauf an Hütte.**
Nachdem des längeren seitens des Vorsitzenden in dieser Angelegenheit Erläuterungen gegeben und die früheren Beschlüsse der Versammlung zur Verlesung gebracht wurden, wird seitens des Magistrats beantragt, diese Punkte in geheimer Sitzung weiter zu verhandeln.

Diesem Antrag wird zugestimmt.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung macht der Herr Bürgermeister noch die Mitteilung, daß seitens der Rgl. Regierung der Bescheid eingegangen sei, daß die neuen Pläne betr. die Füllvorrichtung am Dinkholdebrunnen dem Herrn Landwirtschaftsminister zur Begutachtung überandt worden seien.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 3,65 Meter.
Sahnpegel: 1,37

Bunte Zeitung.

Wieviel Stationen für drahtlose Telegraphie gibt es? Die drahtlose Telegraphie breitet sich immer mehr aus. In neuester Zeit wachsen die Stationen förmlich aus der Erde. Eine loeben erscheinene Statistik weist nach, daß am 1. Januar 1914 im ganzen bereits 4441 Stationen im Betrieb waren, und zwar 688 Land- und 3853 Bordstationen. An erster Stelle steht Großbritannien mit 1581 Anlagen, dann folgen die Vereinigten Staaten mit 749 und Deutschland mit 551 Stationen.

Der Ursprung des „amerikanischen“ Schnurrbartes. Der herrliche Schnurrbart, den wir „amerikanisch“ zu nennen pflegen, ist eigentlich dem berühmten französischen Marschall Lurene zu verdanken, so erzählt man aus einem französischen Blatt. Als der Marschall im Elend gegen die Kaiserlichen zu kämpfen hatte, ging es ihm nicht immer gut; es gab fortwährend Schamhälle, Überfälle und Hinterhalte, und der Marschall zahlte mit seiner Person wie ein simpler Soldat. Als er sich eines Tages von seiner Eskorte etwas zu weit entfernt hatte, wurde er von feindlichen Reitern angegriffen; sie beschoßen ihn mit ihren Sattelpistolen, und eine Kugel rasierte ihm buchstäblich einen Teil des Schnurrbartes weg. Lurene schob den Angreifer nieder und wurde dann von seinen Begleitern befreit. Als er wieder in die Stadt kam, ging er sofort zu einem Barbier und ersuchte diesen, den weggeschossenen Schnurrbart in irgendeiner Weise zu ersetzen oder den ganzen Schnurrbart zu entfernen. Der Figaro sah sich das Gesicht des Marschalls einen Augenblick lang forschend an und erklärte dann, daß er nicht nur imstande sei, den Schaden ohne Befestigung des Schnurrbartes zu kurieren, sondern sich außerdem noch ansehnlich mache, dem Antlitz des Marschalls durch einen Trick ein jugendlicheres, kriegerischeres Aussehen zu verleihen. Und der Barbier schuf in genialer Weise den kurzen, büstchenförmigen Schnurrbart, der heute das Entzücken so vieler Damen bildet... oder auch nicht!

Fürkische Bürgerleute. Bei dem auf so entfehlige Weise ums Leben gekommenen österreichischen Thronfolgerpaar ging es zu Hause gut bürgerlich zu. Bezeichnend sind dafür die persönlichen Erinnerungen an die Ermordeten, die jetzt der Chef eines großen Wiener Kleidergeschäftes veröffentlicht. Er wurde wiederholt in das Lustschloß Belvedere bestellt, um für die Kinder des Thronfolgers Kleider anzufertigen. „Ich wurde“, erzählt er, „jedesmal für punkt zehn Uhr vormittags bestellt und fünf Minuten nach zehn Uhr erschien schon die Herzogin und reichte mir ihre Hand zum Kusse. Dann kamen die Kinder, die Bringen Max und Ernst. Es wurde ihnen vom Schneider Berner das Maß abgenommen, dem befohlen worden war, nicht zu sprechen, bis er nicht angesprochen würde. Er konnte es aber nicht über sich bringen, zu schweigen und als die Herzogin einmal einen Wunsch äußerte, sagte er: „Ja, Hoheit, wer ich schon sehen machen.“ — „So, sind Sie auch ein Böhm?“ sagte die Herzogin und ließ sich dann mit ihm in einen gemütlichen Diskurs in tschechischer Sprache ein. Sie besprach alle Details aufs genaueste und vergaß nicht, wiederholt zu sagen: „Aber nicht wahr, Sie werden mir nicht einen eigenen Preis machen, weil Sie fürs Belvedere arbeiten?“ Bei dieser Gelegenheit wohnte auch der Thronfolger der Kleiderbestellung bei. Auch er interessierte sich genau für Schnitt und Form der Kleider und verlangte für die kleinen Bringen Pantalons nach dem Schnitt der deutschen Matrosen.

Nah und fern.

○ Vorsicht beim Rirschenessen! Wie alljährlich im Sommer werden auch jetzt wieder verschiedene Fälle gemeldet, daß Menschen infolge Wassertrinkens nach dem Genuß von Rirschen gestorben sind. So ist ein bei dem Stadtgutsbesitzer Börig in Dartha bei Waldbheim beschäftigter 17 Jahre alter Knecht namens Ehrlich, der nach dem Genuß von Rirschen Wasser getrunken hatte, wenige Stunden darauf unter schrecklichen Schmerzen gestorben.

○ Wassermangel in der ostdeutschen Binnenschiffahrt. Die lange Dürreperiode, die in Ostdeutschland noch schärfer hervorgetreten ist als anderwärts, hat in den ostdeutschen Flüssen die Schifffahrt beinahe lahm gelegt. Namentlich in der Mittel ist der Wasserstand so weit gesunken, daß sich die Schifffahrt kaum noch aufrecht erhalten läßt. Die Lokschiffe zwischen Königsberg und Tilsit können nur noch halbe Ladung einnehmen, bei den Rähnen ist es ähnlich.

○ Eine Erbschaft Kaiser Wilhelms. Vor etwa Jahresfrist vermachte der Gutsbesitzer Anort in Blauen i. S. dem Kaiser sein ganzes, auf mehrere Millionen geschätztes Vermögen, mit der Bestimmung, es zugunsten des Heeres und der Flotte zu verwenden. Das Vermögen bestand außer 100 000 Mark barem Gelde aus Grundstücken, Liegenschaften und Hypotheken. Es hat sich infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Krisis und der besonders schlechten Grundstücksverhältnisse in Blauen nur schlecht realisieren lassen. Außerdem hat der Kaiser der Witwe Anorts, die in dem Testament vollständig übergegangen war, den Pflichtteil zugesprochen, da sie das Testament angefochten hatte. Auch eine Anzahl entfernterer Verwandter Anorts, die kinderreiche Familien haben, sind nunmehr bedacht worden. Auf diese Weise hat sich die Erbschaft des Kaisers auf 300 000 Mark verringert.

○ Katholische Wochenfeiertage in Bayern. Die nach einem Abkommen zwischen den bürgerlichen und kirchlichen Behörden seit mehreren Jahren in Bayern abgeschafften zahlreichen Wochenfeiertage sind durch eine Rundgebung der Erzbischöfe München wieder als kirchliche Feiertage neu eingeführt. Das neueste „Amtsblatt“ veröffentlicht die Neueinführung der kirchlichen Feiertage Maria Lichtmess, Josefstag (19. März), Maria Verkündigung, Johanni Beunotag und Maria Geburt.

○ Uliwi will zurückkehren? Der italienische Admiral Hornari teilte dem entlassenen Ingenieur Uliwi, der im Verdacht steht, mit seiner Fernsprengerel einen abgefeimten Betrug verübt zu haben, telegraphisch mit, daß er Uliwi Hochzeit mit seiner Tochter zustimme unter der Bedingung der sofortigen Rückkehr des künftigen Baars nach Florenz. Das Telegramm war nach Brindisi an Bord des Dampfers „Graz“ gerichtet. Bei Ankunft des Dampfers stellte sich jedoch heraus, daß Uliwi nicht anwesend war. Inzwischen wird bekannt, daß der Gesandte Uliwis, der Medantier Morosi, von Uliwi ein Schreiben erhalten hat mit der Ankündigung seiner Rückkehr in den ersten Tagen des August und der Aufforderung, sich zur Fortsetzung der Experimente bereit zu halten. Angeblich belaufen sich sämtliche von Uliwi eingezogenen Vorhänge auf etwa 40 000 Mark, und seiner seiner Witwe hat bisher Strafanlage gegen ihn gerichtet, so daß seiner Rückkehr in dieser Richtung kein Hindernis gegenübersteht.

Kleine Tages-Chronik.
Eisenach, 24. Juli. Der Bankdirektor Hinke von der Thüringer Kreditanstalt ist verhaftet worden.

Oberweddingen, 24. Juli. Im Zusammenhang mit der Schließung des Thüringischen Kramer sind jetzt sieben Personen wegen Landfriedensbruchs festgenommen worden.

Oberhausen (Rheinl.), 24. Juli. Wegen Stillschließens überbrechen an Schulanfänger wurde hier eine ganze Anzahl von Personen aus den besten Kreisen verhaftet.

Braubach, 24. Juli. Nach einem Sturz erschoss der 19-jährige Witwensohn Ludwig Weber seinen Vater und darauf sich selbst.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die Luftdruckverteilung blieb unverändert.
Aussichten: Mäßig warm, oder kühl, einzelne Regenschauer.
Niederschlag am 24. Juli: 3,1 Millim.

vereins-Nachrichten.

Sanitätskolonne.

Sonntag vormittag 7 Uhr: Antreten am Rathaus zur Übung.

Schützen-Gesellschaft E. V.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr: Fortsetzung des Preischießens.

Evangel. Jünglingsverein.

Sonntag abds. 8.15 Uhr: Versammlung in d. Kleinkinderschule.

Sausbursche

Neue Kartoffeln

für sofort gesucht zu haben bei „Hotel Hammer.“ Chr. Fischer, Oberkocht.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 26. Juli 1914. — 7. Sonntag n. Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Text: Luk. 15, 25-31. — Wieder: 30, 384, 257.

Nachmittags 1.45 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.

Wieder: 254, 149.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 26. Juli 1914. — 8. Sonntag n. Pfingsten.

Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Segens-Andacht.

Nachmittags 4 Uhr: Versammlung des christl. Müttervereins.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa ¼ Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wäsche locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, ebenfalls kann man in Original-Packung.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Nach Fabrikanten der allbekannten Henkel's Bleich-Soda.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß der am 25. April 1913 zu Braubach verstorbenen Buchhändlerin **Elise Schlichting** geb. Riebling wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Braubach, den 21. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Pianos u. Flügel



Bei Anschaffung eines Instruments verlange man Katalog der größten Piano- und Flügel-Fabrik am Rhein

C. Mand, Coblenz

Schloßstraße 36.

16fache Hoflieferungen, 33 erste Preise, über 54 000 Instrumente im Gebrauch. Die Firma liefert jährlich über 4 000 Pianos und Flügel eigener Fabrikation von Mk. 570. — an gegen Kassa oder bequeme Monatsraten (Beamte erhalten Vorzugs-Rabatt), wo nicht vertreten, direkt an Private. Für Kenner preiswert und unübertroffen in gesangreichem Ton, Material und Arbeit. Empfehlungen durch erste Künstler. — 400 Arbeiter. —

Kieffer



Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

Kieffer



Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

Einladung.

Am Montag, den 27. Juli, nachm. 4 Uhr, findet im Saale des Gasthauses „zum Rheintal“ in

Lehr-Vortrag

über das Sterilisieren von Nahrungsmitteln

statt. Verschiedenes frisches Obst und Gemüse wird mittels d. praktischen

„Kieffer“-Einkoch-Apparate

in die weltbekannten

„Kieffer“-Konserven-Gläser

einstufigt und hierbei den Anwesenden theoretische als auch praktische Erklärungen gegeben.

Alle Interessenten (Damen und Herren) sind herzlich eingeladen.

Geschäftssaal

Jul. Rüping.

Eintritt frei! Eintritt frei!

im Verlage von Rud. Vieweg & Co. in Wiesbaden in

erschienen und zu haben in der Exped. d. Bl.:

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert v. W. Wittgen. — 72 S. 40. geb. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenkstage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trübsenkalender, — Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter „Merke!“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. m.

Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlich-hanfs. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von G. B. — Das Knechtchen, eine holländische Erzählung von G. B. —

Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittgen. — Schöner. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. —

Aus den Andertagen der deutschen Eisenbahn von G. B. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Sonderjahr- —

innerung. — Vermischte. — Nützliches fürs Haus. —

Humoristisches (mit Bildern) außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Heiraten Sie nicht

b. vor über zukünftige Ver-
son u. Familie, ab. Ver-
mögen, Mitgift, Ruf,
Vorleben genau infor-
miert sind. Diskrete Spe-
zial-Auskünfte überall.
Globus Weltaus-
kunftsteil- u. Detektiv-
Institut, Berlin W. 35
Potsdamerstr. 114.

Dank.

Zehn Jahre lang litt ich an Nervenleiden, war immer müde u. müde, aufgeregt, hatte Schmerzen in der Herzgegend, Atemnot, Schwindel anfälle, Zucken in den Gliedern, häufig Ohrensausen, Verdauungsstörung, Schmerzen in den Hüften u. Beinen, Nistimmung usw. Da ich hier keine Hilfe finden konnte, wandte ich mich an Dr. A. Pfister in Dresden, Oststraße 2 und durch dessen einfache schriftliche Anordnungen sind die krankhaften Erscheinungen alle beseitigt, wofür ich meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.

Frau Wertmeister
Peter Schreiber,
Friedrich bei Neuwed,
Rheinstraße 28

Viel Eier

erzielt man zu jeder Jahreszeit durch die tägliche Verfütterung pro Huhn von 15—20 Gramm Ragut Geflügelfutter.

Herrn F. Scharf, Bis-
marckstr. 10 schreibt: Ragut ge-
fällt mir vorzüglich, meine
Hühner legen ununterbrochen den
ganzen Winter.

Vorsitzender des Geflügel-
zuchtvereins A. Fröhlich, Cap-
ellen i. B. schreibt: Im
vorigen Jahre legten meine
Hühner es schon mit 4 Mo-
naten und 22 Tagen bei Ra-
gutverfütterung die ersten Eier.
Von dem Elterstamm brachte
es die beste Henne im ersten
Gelege auf 550, die geringste
auf 193 Eier.

Jean Engel.

Creppapier

in allen Farben offeriert zu
den billigsten Preisen

A. Lemb.

Taschentücher

weiß und bunt —
in vielen Preislagen.

Geschw. Schumacher.

Blöppelspizen, Ein- sätze und Gestons

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Bragen, Schlipse, Touristenhemden,

weiß und bunt. —

Bephyrhemden,
Unterjacken

billig bei
Geschw. Schumacher.

Violinsaiten

empfehlen
A. Lemb.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken,
nicht einlaufend
nicht filzend

Qualitäten
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(bistigere) (bistigere) (bistigere)
Wollspinnerei-Filz- u. Bahrenfeld

Kaninchen

aller Rassen (alte und junge)
zu verkaufen.

Murgstraße 5.

Wohnung

(2 Zimmer, Küche u. Zubehör)
zu vermieten.

Fran Borresch, Markt platz.

Das seit 6 Jahren von
Herrn Spenglermeister Karl
Bingel bewohnte

Haus

ist vom 1. Oktober ab außer-
ordentlich zu vermieten.

Zu erfragen bei
Th. Hinterwaller,
Königsberg Str.

Ladenlokal mit Lagerraum

zu vermieten.

Näheres in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Eine Wohnung

(2 Zimmer, Küche u. Zubehör)
an alleinstehende Person zu
vermieten.

Näb. in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

(3 Zimmer und Küche nebst
Zubehör) zum 1. September zu
vermieten.

Unterlaßestraße 18.

Ein Dienstmädchen

sofort gesucht.

Karlo Totti, Galtstraße.

Kartoffeln

— alte sowie neue —
frisch zu haben bei

Karl Kugelmeier.

Neu

eingetroffen:

Gute u. billige

Bücher:

Prinzessin Liebermut

Mignon-Romane

Bergheimnisch

Hansa-Romane

Deutsche Roman-Woche

Diamant-Bibliothek

Argus-Kriminal-Bibliothek

Das gute Buch

Roman-Berlin

Der neue Roman

pro Band nur 10 Pfg.

A. Lemb.

Sport-Mützen

für Knaben.

Stickerei-

Häubchen

für Mädchen

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Mafulatur

zu haben in der Exped. d. Bl.

Plattes.

Täglich frisch gepflügte

Pfirsiche und

Aprikosen

zum Versand, sowie zum Ein-
machen, zu haben bei

Karl Kugelmeier.

Dortelbst sind auch Ver-
sandskörben zu haben.

Die neuesten Nummern der „Woche“ und der „Berl. Illstr. Ztg.“

sind zum Preise von 25 Pfg. bzw. 10 Pfg.

haben in der

Buchhandlung Lemb.

Friedrichstraße 15.

Neu eröffnet!

Photographie

-- Römer --

Atelier für moderne

Bildniskunst.

Täglich geöffnet von vorm. 8—7 Uhr nachm.

Aufnahmen bei jeder Witterung

in allen Größen, rot und grün, sowie in allen
Orientierungen.

Brillant-Garten-Feuerwerk

in den verschiedensten Größen und Preislagen, auch in
Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Geschäfts-Bücher

Journale, Kladden, Schnellhefter,
Kontobücher, Weinbücher,
Kassabücher, Kopierbücher,
Hauptbücher, Büroartikel,
Leitz-Briefordner, Tinten,
Postkarten-Ordner

A. Lemb & Braubach

Papier- und Schreibwaren,

Friedrichstr. 13. Fernsprecher 31

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischem Fruchtgeschmack —

ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenleiden

-- per Flasche 80 Pfg. --

empfiehlt

Jean Engel, Braubach

Meine verehrten Kunden

Dunkelkammer

steht allen meinen werten Kunden zur

kostenlosen Benutzung

Marksburg-Drogerie

Spezialhaus für Photographie

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —

in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt

Hch. Metz